Schöne neue (mobile) Welt

In der U-Bahn bin ich immer öfter von Zeitgenossen umringt, die unentwegt auf ihr Smartphone starren. Neulich dämmerte es mir. Der Mensch hat die nächste Stufe der Evolutionsleiter erklommen. Willkommen, Homo Mobilis! Digitale Nomaden haben keine potenzielle Beute im Visier, sondern iOS und Android. Sie sammeln und jagen Apps anstelle von Mammuts. Egal ob beim Date oder im Nahverkehr, ohne Smartphone geht gar nichts mehr. Nur mit viel Glück konnte ich bislang „mobilisierten" Radfahrern ausweichen, die geistesabwesend Selbstgespräche zu führen schienen. Offenbar sieht der moderne Mensch die Welt mit anderen Augen, nämlich mit quadratischen. Rechteckig ist so was von mega in. Handelt es sich dabei aber um eine neue Entwicklung? Wahrscheinlich existiert das Phänomen, seitdem der himmlische Uhrmacher das allererste Licht entfachte. Schon Moses hat die Zehn Gebote auf einer rechteckigen Steintafel empfangen – und nicht per SMS! Seit Langem erwerben wir auch unser Wissen über rechteckige Medien. Waren die schwarzen Monolithen in Odyssee 2001 möglicherweise nur mahnende Vorboten des iPhone?

Zum Glück bleibt im Alltag genügend Zeit für meditative Momente. Schließlich gibt es für Feng-Shui-Enthusiasten Modelle mit abgerundeten Ecken und Kanten. Dazu allerlei psychodelische Farben und Muster, ganz zu schweigen von den zahlreichen Lebenshilfe- und Entspannungs-Apps. Soviel Individualität muss sein. Auf einer Urlaubsreise konnte ich in freier Wildbahn Verhaltensforschung betreiben und meine Beobachtungen erwiesen sich als äußerst aufschlussreich. Mir begegneten Frauen, die ihr Handy mit in die Hotel-Sauna nahmen, und geschäftige Geschäftsmänner, die mit bis zu drei Telefonen das WC aufsuchten. Nicht zu vergessen die Horden japanischer High-Speed-Touristen, die mit nahezu Lichtgeschwindigkeit in Touristenorte einfallen, stets schussbereit ... mit Kamera-App. Wahrscheinlich betrachten viele von ihnen zuhause ihre zahlreichen Fotos und Wackelvideos auf flickr, YouTube & Co, und sind darüber erstaunt, was sie gesehen haben (hätten können).

Mobilitätssüchtige kommunizieren fast ausschließlich über soziale Netze. Nur dort tummeln sich ihre zahlreichen „Freunde". Nicht fern ist der Tag, an dem Hochzeitsanträge nur noch getwittert werden. Da bekommt das Wort Fernbeziehung eine ganz neue Bedeutung. Und der mobile Beichtstuhl mit Seelenreinigung mittels Paypal lässt wohl auch nicht mehr lange auf sich warten. Mobile Kommunikation ist schließlich unheimlich (effizient), nicht wahr?!

Der Homo Mobilis wächst also mit rechteckigen Objekten auf und landet letztendlich in einem solchen – beim großen Finale, wenn der Garbage Collector endgültig zuschlägt. Aufgrund seiner digitalen Demenz nutzt der IT-Nomade das Smartphone als externe Speichererweiterung und als digitalen Rechenschieber. So braucht er sich dank Wikipedia & Co nichts, aber auch gar nichts mehr zu merken. Nicht einmal Wegstrecken. Und raten Sie mal, was unangefochten die wichtigste iPhone-App ist. Richtig, „Find my iPhone"!

Kurz gesagt, uns würde ein totaler Ausfall des Internets zurück in die Steinzeit katapultieren, allerdings ohne die Überlebensfähigkeit damaliger Hominiden. Ein Leben ohne Internet? Undenkbar!

Aber das ist noch lange nicht das Ende der Fahnenstange. Der menschliche Körper könnte in der Zukunft zum Bio-Computer mutieren, sobald sich Google Glasses als Kontaktlinsen und Smartphones als Hörgeräte implantieren lassen. Vielleicht gibt es dann sogar Implantate fürs Gehirn, damit VIPs wie Lothar Matthäus sich nicht mehr den Sand in den Kopf stecken müssen – zugegeben, Sand enthält in der Regel Silizium. Nicht fern ist der Tag, an dem Erdenbürger mit RFID-Tag und Seriennummer auf die Welt kommen. Die Werbe-Industrie könnte dann direkt unser Einkaufsverhalten beeinflussen, ohne Umwege und juristische Unabwägbarkeiten. Und endlich könnten Smartphones angemessen zurückschlagen, sobald sie ihr Benutzer malträtiert. Ganz zu schweigen von den Möglichkeiten, die sich für die NSA eröffnen – ich denke zum Beispiel an das ferngesteuerte und überraschende Ableben von unliebsamen Zeitgenossen mit auffallend terroristischen Denkmustern. Das ließe sich unauffällig über Viren wie Cruxnet bewerkstelligen oder durch „minimale" Variation der Stromstärke zum richtigen Zeitpunkt. Die gute Nachricht: Auch für einige Staatschefs dürfte das ein schlechtes Ende nehmen.

Blühende Landschaften erwarten uns aber erst durch das Internet der Dinge. Dann lernen wir depressive Waschmaschinen und neurotische Abenteuerfiguren näher kennen – was die Gilde der Psychotherapeuten schon heute alarmieren sollte. Im Supermarkt bedrängen uns Gummibärchen zur sofortigen Adoption, und auf der Straße flüstern uns Plakate zärtlich Werbebotschaften ins Ohr. Selbst das Auto hat ein Rad ab. Und die Küche warnt mich, sollte ich nicht mehr alle Tassen im Schrank haben. Endlich kann ich mich auf Flugreisen direkt bei meinem Gepäck nach seinem Zustand und Aufenthaltsort erkundigen. Nicht zu vergessen die Maschine-Maschine-Kommunikation, mit deren Hilfe sich sogar Objekte miteinander unterhalten können, etwa die Schiene mit dem Zug, oder das Fast Food mit dem sympathischen Server des ärztlichen Bereitschaftsdienstes. Die Zukunft bietet uns also ein digitales Schlaraffenland. Dumm nur, dass Überfluss nicht selten zu Überforderung, Übersättigung und massiver Verstopfung führt.

Java als Plattform ist prädestiniert für mobile Anwendungen. Das technische Potenzial und die Marktdurchdringung der Java-Technologien machen die JVM unausweichlich zu einem wichtigen Protagonisten in der „schönen neuen Welt". Allerdings zeigen die täglichen Nachrichten, dass nicht alles technisch Machbare zu gesellschaftlichem Vorteil führt. Der Spaß am Experimentieren mit innovativen Technologien soll und muss weiterhin ein wichtiger Motivations- und Innovationsfaktor bleiben, aber immer fest eingebettet in einen ethischen Kontext.

Viel Vergnügen bei der Reise durch die neue Ausgabe. Bleiben Sie mobil, aber wachsam!

Ihr Avatar